



Ihre Stimme – Musik jüdischer Komponisten in der Konzertreihe Living Music 2018

Berlin, Potsdam, Deutschland (Kulturexpresso). Der eingetragene Verein KOL – jüdische Musik beleben und erleben mit Sitz in Potsdam, der sich nach eigenen Angaben „von Beginn an“ der „Musik jüdischer geflüchteter Komponisten“ verschrieben habe, veranstaltet eine jüdische Konzertreihe mit englischem Titel. „Living Music 2018“ verspreche laut Pressemitteilung des Veranstalters vom 3.8.2018 „Musik jüdischer Komponisten an vier verschiedenen Tagen“.

Unter dem Motto »Ihre Stimme. Musik jüdischer KomponistInnen« sollen, so die künstlerische Leiterin Mimi Sheffer, „vor allem die Musik von ... Komponistinnen und Dichterinnen, umrahmt von Werken geflüchteter jüdischer Komponisten“ zu Gehör gebracht werden.

Nach dem Erfolg im Juli 2017 in der Villa Elisabeth in Berlin startet die diesjährige Konzertreihe am Sonntag, den 2. September 2018, 17 Uhr, im Potsdam-Museum – Forum für Kunst und Geschichte, mit dem „Jüdischen Neujahrskonzert“. Sheffer freue sich laut Heimatseite kol-juedischemusik.com, „die komplette Version des ausgezeichneten Werks Paul Ben-Haims ‚Empfang des Schabbats‘ mit meinen Kollegen aufführen zu

dürfen“.

Die Kollegen seien Martha O'Hara (Sopran), Anne-Lisa Nathan (Mezzo-Sopran), Felipe Balieiro (Tenor), Andrei Makarevich (Bass) und Mirlan Kasymaliev (Orgel und Klavier). Außerdem würden „bekannte und beliebte Werke von Kurt Weill und Max Janowski“ gespielt werden.

Doch dieses ist nur eines von vier Konzerten, die „immer am ersten Sonntag des Monats um 17 Uhr von September bis Dezember im Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte, Am Alten Markt 9, 14467 Potsdam, präsentiert“ werden.

Das Konzert am 7. Oktober 2018 mit Mimi Sheffer (Sopran) und Ofra Yitzhaki (Klavier) trägt den Titel „Mein blaues Klavier“. Sie nehmen sich der Komponisten Ben-Haim, Brod, Shlonsky und Lerner Sternberg an, die für Sheffer „verschiedene musikalische Stilrichtungen, die in den 1930er-Jahren mit den jüdisch-europäischen Immigranten nach Israel kamen und die hier auch heute noch existieren“ repräsentieren würden. Auf diesem Konzert würden „Lieder, die von Frauen wie Else Lasker-Schüler, Lea Goldberg und Verdina Shlonsky komponiert und gedichtet wurden“, aufgeführt werden.

Am 4. November 2018 spielen Frauen Frauen. Das Ensemble Noga mit Idit Shemer (Flöte), Orit Messer-Jacobi (Violoncello) und Ruth Zori (Klavier) tritt mit Mimi Sheffer (Sopran) als Gast auf und bringt Werke von Rosy Wertheim, Ayala Asherov und Irena Svetova.

Das Konzert „Les Juives“ bildet am 2. Dezember 2018 mit dem Trio Figment, das aus Nur Ben Shalom (Klarinette), Itamar Ringel (Viola) und Na'aman Wagner (Klavier) besteht, das Werke von Fanny Mendelssohn, Ursula Mamlok, Naomi Shemer, Aviyah Kopelman u.a. aufführt, das Ende der Reihe „Living Music 2018“, die vom Land Brandenburg und der Landeshauptstadt Potsdam gefördert wird.

Schauen Sie einmal rein, dann hören Sie schon.

Weitere Informationen:

Tickets: 10 Euro/8 Euro ermäßigt. 4er Abonnement: 35 Euro/25 Euro ermäßigt

2 Stunden vor Konzertbeginn freier Eintritt in die Sonderausstellung „Wilhelm Schmid und die Novembergruppe“, die vom 29.9.2018 bis zum 17.1.2019 läuft.

Eine Kartenreservierung ist telefonisch unter 0331 289 6868 möglich.



FIPRESCI-Preis Forum für „An Elephant Sitting Still“ von Hu Bo. Das Arsenal Berlin zeigt den Berlinale-Film

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Der Film gewann einen Preis für den Besten Erstlingsfilm am Samstag auf der [Berlinale](#). Bereits am Freitag gewann er den eigentlich wertvollsten Preis, den FIPRESCI-Award in seiner Sektion. Die Abkürzung mit den 7 Buchstaben steht für den internationalen Filmkritikerverband. Der FIPRESCI-Preis wird jeweils für einen Film aus dem Berlinale-Wettbewerb, dem Panorama und dem Forum vergeben. Am Freitag, den 23. Februar 2018 nahm Hu Bos Mutter die Auszeichnung für „An Elephant Sitting Still“ entgegen. Als

ihr das Wort erteilt wurde, teilte sie mit, dass ihr Sohn verstorben sei.

„An Elephant Sitting Still“ ist der erste und letzte Film von Hu Bo.

Ein langer Film, ein kurzes Leben

Wie sich herausstellte, hatte der Regisseur Selbstmord begangen. Und zwar drei Tage, nachdem die Dreharbeiten beendet waren.

„An Elephant Sitting Still“ – ähnlich lang wie der Berlinale-Wettbewerbsfilm von Lav Diaz

Im Offiziellen Programm der Berlinale im Wettbewerb lief dieses Jahr ein fast vierstündiger Film. Nur sechs Minuten fehlten.

Lav Diaz' Film, in Malaysia und Manila gedreht, ist ein Musicalfilm. Er ist nur halb so lang wie sein anderer Langfilm, der vor zwei Jahren einen großen Bären gewann. Der Titel 2018: „Ang panahon ng halimaw“.

Die Vermutung, dass 8 Stunden Film für einen Bären reichen, 4 Stunden aber nur für einen halben, greift zu kurz. Doch kann man die größten Ehrungen nicht immer an denselben Regisseur geben. Auch dann nicht, wenn er zwei oder drei Jahre braucht, bis er das nächste Filmwerk präsentiert.

Dabei ist der diesjährige Lav Diaz sehr gut; vielleicht noch besser gelungen als das Werk von 2016.

234 Minuten füllt er locker ohne Längen. Die Schauspieler sprechen so gut wie nie, sondern kommunizieren singend.

Hu Bo stellte 230 Minuten her. Aus der chinesischen Herkunft Bos und aus der philippinischen Diaz' sollte man nicht den Schluss ziehen, dass stunden-lange Filme ein Privileg Ost- und Südostasiens seien. Mitteleuropäische Regisseurinnen haben

bewiesen, dass sie auch Länge können.

„An Elephant Sitting Still“

Der Streifen wird im Original mit englischen Untertiteln gezeigt (0mE).

Arsenal-Kino im Filmhaus, Potsdamer Straße 2, 10785 Berlin-Mitte (früher Tiergarten), Untergeschoss (Fahrstuhl: -2)

Mittwoch, den 28.2.2018, 19 Uhr.

Eintritt: Gäste 8 Euro (während des Forums 12,-), Mitglieder 5,-, Berlin-pass und Kinder 3,-

(Zuschlag für Überlänge ab 150 Minuten: 1,50 €)

Zuschlag für Überlänge ab 210 Minuten: 2 €

Nur Barzahlung möglich(Angaben ohne Gewähr.)

–

Bereits am Dienstag, den 27.2. läuft (um 19 Uhr)

„Premières solitudes“ („Young solitude“) von Claire Simon, 0mE, 100 Minuten

und um 21 Uhr

„Den' Pobedy“ („Victory Day“, „Tag des Sieges“) von Sergei Loznitsa (Sergej Lossniza), 0mE, 94 Minuten.

[Berlinale: Alte Liebe Im Reich der Perfektion – Die 44 Filme des 48. Forums der Internationalen Filmfestspiele Berlin stehen fest](#)



Forum: „Die Tomorrow“ und „Djamilia“ als Berlinale-Wiederholungen im Arsenal-Kino

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Vom 26. bis 28. Februar – ab heute – werden 6 Filme aus dem Forum der Berlinale wiederholt. Am Montag um 19.30 Uhr „Die Tomorrow“ von Nawapol Thamrongrattanarit. 21 Uhr „Djamilia“ (englisch Jamila, auf deutsch Dschamila) nach dem Roman von Tschingis Aitmatow.

Tschingis Aitmatow, andere Schreibweisen Cingiz Ajtmatov, Dschingis Aitmatow oder Aitmatov) hat ein großes literarisches Werk vorgelegt.

Djamilia ist Jamila ist Dschamilja

Sein wohl berühmtes Werk erschien 1962 auch auf deutsch im Insel-Verlag. Es wurde dann noch berühmter, da Louis Aragon ein Vorwort verfasste, das unter dem Titel „Die schönste Liebesgeschichte der Welt“ bekannt wurde. Dieses Zitat stand bei anderen Ausgaben auch hinten auf dem Buchdeckel.

Aragon war „wertvoll“ genug, um der Aussage Kraft zu verleihen. Zwar kannten ihn viele nicht oder nicht genau, hatten aber immerhin von ihm gehört oder trauten sich nicht, zuzugeben, dass sie ihn nicht kannten. Als Franzose stand Aragon auch nicht im Verdacht, speziell kirgische, sowjetische

oder russische Literatur bevorzugen zu wollen. Sein Urteil galt also als neutral.

Djamilia über Dschamilja – Tschingis Aitmatows bekanntestes Buch

Dschamilja erschien auf deutsch sowohl in der DDR als auch in der BRD und in der Schweiz. Es gab verschiedene Ausgaben und viele Auflagen. Der Insel-Verlag brachte 1990 für ältere Leser und Fehlsichtige auch eine Großdruckausgabe heraus. Auch dieses Taschenbuch wurde bereits in den 90er Jahren in mehreren Ausgaben gedruckt.

Verschiedene, um nicht zu sagen unzählige Illustratoren gaben der fiktiven Figur „Dschamilja“ auch ein Gesicht. In der Großdruckausgabe als Insel-Taschenbuch (it) war es Hans G. Schellenberger mit seinen Schwarzweißzeichnungen.

Nicht so gestochen scharf, aber dafür bunter läuft eine kirgisische Frau durchs Bild. Es ist die idealtypische Dschamilia bzw. Dschamilja, deren Verhalten von einigen Frauen diskutiert wird.

Der ganze Film hat das Grobkörnige eines Super-8-Films. Das kommt der Idealisierung der Figur Dschamilja entgegen. Aber auch die interviewten Mittelasiatinnen sind nicht scharf im Bild. Vielleicht sollen sie so auch für viele andere, möglicherweise ähnliche Meinungen stehen.

Während sie schweigend in die Kamera blicken, läuft die Tonspur mit ihrer Meinung über Dschamilja, der Bewertung ihres Verhaltens und der Einordnung ins heute.

Freie Wahl des Ehepartners, Weggehen von Zuhause und die Freiheit einen Beruf auszuüben sind Themen, die in Mittelasien und weiter südlich immer noch aktuell sind. Die Sowjetunion relativierte den Einfluss des Islams auf den Alltag. Michail Gorbatschow veränderte die UdSSR. Zarte Pflanzen sprossen. Die Perestroika bedeutete Umbau, Glasnost Offenheit, Transparenz.

Doch letztlich führte der Unabhängigkeitswillen einzelner Völker, vor allem des Baltikums und der Machthunger anderer, die Morgenluft witterten, zum Zerfall des großen Vielvölkerstaates.

Je nach Staat und Regierung konnte die Religion wieder eine stärkere Rolle übernehmen. Die Rolle der Frau in der Gesellschaft wurde in die Vergangenheit zurückgedreht.

Arsenal-Kino im Filmhaus, Potsdamer Straße 2, 10785 Berlin-Mitte (Tiergarten), Untergeschoss;
Eintritt.

Bhf. und S- + U-Bahnhof Potsdamer Platz, BVG-BUS M41, M48, M85, 200

Montag, den 26.2.2018, 19.30 (Die Tomorrow) und 21 Uhr (Djamilia)



**Wieder ein Duo! LA CASA LOBO
– A FILM BY LEÓN & COCÍNA von
Cristóbal León und Joaquín
Cocina gewinnt den Caligari-**

Preis für einen Film aus dem Berlinale-Forum

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Das Kürzel LOL hat Konkurrenz bekommen: LCL (LA CASA LOBO). Die Initialen des Siegerfilms im Forum der 68. Berlinale. Der mit 4000 Euro dotierte Preis wurde erstmals in einem neuen Format in der Akademie der Künste Hanseatenweg vergeben. Eine sehr gute Entscheidung für eine sehr sinnvolle Veranstaltungsaufteilung – Preisverleihung, Filmvorführung, Publikumsgespräch. Darum ein Lob an den Veranstalter, der unter anderem durch Fabian Schauen vertreten wurde, Geschäftsführer des Bundesverbands kommunale Filmarbeit.

Chile ist im Kommen

Chilenische Kunst (Natalia Urnia), chilenische Lebensmittel (South Embassy) und großartige Filme wie der bei einer vorjährigen Berlinale gezeigte Dokumentarfilm mit Animationseinlagen „El Buton de Nacar“ weisen immer wieder auf das erstaunliche lange Land im Süden Südamerikas hin.

Wohl das einzige Land der Welt, wo die Kinder in Fibel und Schulatlas nie eine Karte des Landes sehen. Was ihnen gezeigt wird, ist digital – im Sinne von zerstückelt. Meist wird die geographische Darstellung des langen Lulatschs in drei Teile zerschnitten und das Zusammenfügen dieser erfolgt im Kopf – oder gar nicht.

Der große Regisseur von „El Buton de Nacar“ (Perlmutterknopf) gab zu, dass er im Laufe der Filmarbeiten zum ersten Mal eine Karte des Landes aus einem Stück gesehen hatte.

Sie wurde aus Leder gefertigt, galt manchen eher als Kunstwerk und in einer Art Fabrikhalle ausgebreitet.

LA CASA LOBO aus dem Land, wo man, natürlich begrenzt, unbegrenzte Phantasie entwickelt

Chiles Grenzen sind wenig umstritten. Mit der Ausnahme von Feuerland, wo mit Argentinien inzwischen beigelegte Differenzen bestanden, gibt es aus geographischen Gründen kaum Grund, sich nicht grün zu sein mit den Nachbarn, deren Zahl sich obendrein in Grenzen hält.

Deutschland mit seiner flacheren Topographie dagegen hatte mit Preußen (heute als Ostpreußen bekannt), dem Elsass und Baden, Holstein, Schleswig und Lauenburg sowie Schlesien durch die Jahrhunderte immer wieder ein Hin und Her der Grenzziehung mit Sachsen, Österreich, Dänemark und anderen.

Chile hat im Westen den größten Ozean der Welt, im Osten das höchste Gebirge Südamerikas. Im Süden ist der Südpol, im Norden gen Peru Wüste. In dieser „Abgeschiedenheit“ gab es nichtsdestotrotz Demokratie und Diktatur (Pinochet) und alles andere. Wichtig wird Chile noch wegen des Kupfers werden, das wusste schon Ayn Rand in „Atlas shrugged“ 1957.

Pinochet und seine Strafverfolgung ist eines der Themen beim Gewinner des Panorama-Publikumspreises „The Silence of others“. Schon aus diesem Grund sollte man den Film sehen. Er behandelt auch Verbrechen gegen die Menschlichkeit und deren juristische Sühne. Unter anderem durch ein Gericht in Argentinien gegen Verfolgte der Regimes Franco in Spanien, Pinochet in Chile und anderswo.

LA CASA LOBO – wieder ein preisgekrönter Stop-Motion-Film

LA CASA LOBO ist ein Stop-Motion-Film, der als Artist-in-Residence-Projekt über fünf Jahre unter anderem in verschiedenen Galerien der Welt hergestellt wurde. Ein Stop-

Motion-Film ist im weiteren Sinne ein Animationsfilm. So einer wie „Isle of Dogs“ von Wes Anderson, der dieses Jahr den Wettbewerb der 68. [Berlinale](#) eröffnete. Und am Samstag einen Silbernen Bären gewann (Beste Regie).

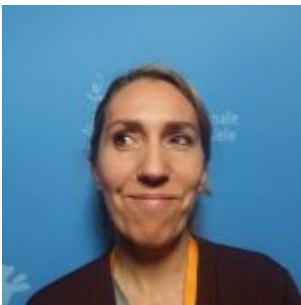
Herzlichen Glückwunsch an die Mannschaft von La Casa Lobo für den Caligari-Preis!

Zum Caligari-Preis:

[Meer ohne Wüstenschiffe. „El Mar La Mar“ von Joshua Bonnetta und J.P.Sniadecki gewinnt den Caligari-Preis für einen Film aus dem Berlinale-Forum](#)

Zur Chilenin Natalia Urnía:

[Mainstream umgarnt. Lateinamerika in der Linienstraße 130: Erste Ausstellung „Raue Strömung“ mit Natalia Urnía](#)



**Berlinale: Filmretterin
Viviana García Besne mit**

Santo contra Cerebro del Mal im Forum, einem Wrestler- Film, der das alte Kuba zeigt

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Viviana García Besne ist eine lebendige Frau, sprüht vor Energie und Lebensfreude. Sie hat so viel davon, dass sie noch abgeben kann. Einen Teil davon verwendet sie für die Rettung von alten Filmen. In ihrer Familie gibt es in mehreren Generationen Filmemacher. Als sie das Erbe dieser bewahren wollte und Archive durchsah, bildete sich langsam die Idee und Notwendigkeit heraus, einen Aufbewahrungsort für diese alte, beliebte Filmkunst zu finden. Besne gründete das Permanencia Voluntaria Archiv. Es ist also in Privatinitiative entstanden und erhält keine direkte staatliche Unterstützung. Santo contra Cerebro del Mal („Santo vs Evil Brain“) ist einer dieser alten Filme, eine mexikanisch-kubanische Koproduktion aus dem Jahre 1959. Unter anderem aufgrund seiner Eindruck machenden Außenaufnahmen des vorrevolutionären Kubas hat der Film großen historischen Wert.

Erst gerettet, Erdbeben, dann wieder in Gefahr

Im September 2017 wurde das oben genannte Archiv, das unter anderem viele Kopien der beliebten Lucha-Filme (Wrestlerfilme) beherbergte, bei den schweren Erdbeben in Mexiko stark beschädigt. In Zusammenarbeit mit dem Academy Film Archive entstand nun eine restaurierte Fassung von Santo contra Cerebro del Mal, mit der ein wichtiges Stück mexikanischer Populärkultur seinen Weg zurück ins Kino findet.

Santo contra Cerebro del Mal: Hintergrund

und Handlung

Rodolfo Guzmán Huerta alias El Santo war einer der bekanntesten Luchadores (Wrestler) Mexikos und trug maßgeblich zum Hype um den Sport bei. In seiner über 40 Jahre währenden Karriere als Wrestlingstar und Schauspieler trat er stets mit seiner ikonischen silbernen Maske auf und wurde schließlich sogar mit ihr begraben.

Noch heute ist Santo, auch dank einer Reihe von Superheldencomics, eine Legende. Außerhalb des Rings bekämpfte er dort und in Filmen Zombies, Vampirinnen, wahnsinnige Wissenschaftler und Monster.

In seinem ersten Film Cerebro del Mal noch einfach als El Enmascarado – der Maskierte – bezeichnet, wird er von einem Professor und seiner Gang durch ein Serum gefügig gemacht und kämpft unfreiwillig als Handlanger der Bösen, die die Welt übernehmen wollen.

Schwarz-Weiß ist das neue Finger-hoch – Santo contra Cerebro del Mal ein Beispiel

Bei der Berlinale hat sich das alte neue Schwarz-Weiß vielerorts durchgesetzt. Im Wettbewerb zeigt das grandiose Musical „Ang panahon ng halimaw“ von Lav Diaz nur Schwarz, Weiß und Graustufen. Die Retrospektive strotzt nur so von Monochromen und im Forum gibt es Santo contra Cerebro del Mal. 73 Minuten Schwarz-Weiß von Regisseurin Joselito Rodríguez. Gedreht 1959 unter zwei Flaggen, Mexikos und Kubas. Sprache: spanisch.

Präsentiert wird der Film im Berlinale-Forum von Viviana García Besne, die unglaubliche Geschichten und Anekdoten erzählen kann. Was ihre Familienmitglieder taten, wenn ihnen das Geld zum Filmedrehen fehlte und wie sie die fertigen Filmrollen aus Kuba herausschmuggelten.

Besetzung:

El Enmascarado (Der Maskierte) (Santo)
Joaquín Cordero (Dr. Campos)
Norma Suárez (Elisa)
Enrique J. Zambrano (Lt. Zambrano)
Alberto Inzúa (Gerardo)
Fernando Osés (El Incognito / Polizeibeamter)
Enrique Almirante
René Socarrás
Mario Texas

[Im Tiergarten, im Tiergarten ist Kunstauktion. Versteigerung zugunsten der Erdbebenopfer in Mexiko-Stadt mit Werken von Bianca Monroy, Vanessa Enriquez, Rosaana Velasco u. a.](#)



Die Berlinale begann bei Savvy im Wedding. Antonia Alampí präsentiert Jasmina Metwaly im Forum Expanded

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Die Internationalen Filmfestspiele dauern vom 15.-25.2.2018. Am 13.2. eröffnete bereits die Ausstellung des Forum Expanded in der Savvy-Galerie. Stefanie Schulte Strathaus, Forum-Expanded-Chefin und

Kuratorin sagte: „Wir machen das seit drei Jahren und arbeiten eng zusammen. Dabei gibt es immer einen archivarischen Aspekt.“ Die diesjährige Ausstellung bei Savvy Contemporary kuratierte Antonia Alampi.

Die Metwaly-Ausstellung von Kuratorin Antonia Alampi ist im Savvy Contemporary

Nebenan im Haus, dem ehemaligen Krematorium Wedding, ist Silent Green, eine Filmaufbewahrungs- und „Verwertungs-“/Sichtungsstelle. Doch Savvy ist nicht Silent Green. Die Langform des Galerie-Namens ist „Savvy Contemporary – The Laboratory of Form-Ideas“. Ein Labor von Formideen.

Der historische Komplex mit seiner außergewöhnlichen Architektur liegt „hinten“ an der Ecke der in fünf Richtungen weisenden Adolf-, Plantagen- und Prinz-Eugen-Straße. Fast ganz genau an der Ecke des Sterns ist der Eingang in die Plantagenstraße 31. Der Weg führt ein Stück über den Hof und dann die Treppe hinunter. Savvy Contemporary ist eine längliche Räumlichkeit, die eine Richtung vorgibt. Kuratorin Antonia Alampi: „Das ist ein Vorteil. Es hat Sinn, sich die Stationen der Reihe nach anzuschauen.“

Achtung: Eine Station ist auf dem Plan an der linken Wand vermerkt, befindet sich jedoch an der rechten. Wegen der Ähnlichkeit zweier Stationen, von denen die falsch auf der Karte eingezeichnete die zweite ist, ist das kein Problem für die Orientierung.

Bei Archiv denkt man immer an Keller und ist hier also genau richtig.

Savvy Contemporary – The Laboratory of Form-Ideas
Plantagenstraße 31, 13347 Berlin-Wedding

Ausstellungsstätte für das FORUM EXPANDED der Internationalen Filmfestspiele Berlin (Berlinale)

„We Are Not Worried in the least“

JASMINA METWALY

Exhibition (Ausstellung) 13.2.-11.3.2018

Eintritt frei!

Plantagenstraße 31 im Wedding– Hier hat die Berlinale begonnen, hier wird sie enden.

„We Are Not Worried in the least“ von JASMINA METWALY, kuratiert von Antonia Alampi

Jasmina Metwaly ist eine polnisch-ägyptische Künstlerin.

Das erste Exponat der Ausstellung ist ein Video, das bereits vielfach über die „sozialen Medien“ verbreitet wurde. Ein Rechtsanwalt mit Anzug, Krawatte und Flipflops stellt die Frage, ob man ein besserer Anwalt sei, wenn man Lederschuhe trage.

Weiterhin gibt es für mehr als 7 Stunden Bilder und Videos. Darunter Material, das vor Gericht nicht berücksichtigt wurde, aber beweist, dass eine Fabrik leersteht. Das Urteil vor Gericht erging unter der Voraussetzung, dass sie offen sei. Es geht also auch um Rechtssicherheit, fehlende Rechtsstaatlichkeit, Wahrnehmung.

Genau wie Galileo vor dem Fernrohr: Die Richter schauen einfach nicht durch das Teleskop. Lieber wiederholen sie ihre Glaubenssätze, als sich neutral der Wahrheit anzunähern.

(„Savvy Contemporary – The Laboratory of Form-Ideas“ befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Silent-Green-Kulturquartier, Gerichtstraße 35, 13347 Berlin – eigentlich im selben Haus)

„We Are Not Worried in the Least“

„Die unruhige politische Lage Ägyptens und die soziale Situation im Land seit den Aufständen im Jahr 2011 bis heute

markieren den historischen Hintergrund der Bilder dieser Ausstellung.“

(Die Eröffnung fand am Dienstag, den 13. Februar um 19 Uhr statt.)

Öffnungszeiten bis zum Ende der Berlinale am 25.2.: 14-19 Uhr.

Eintritt frei.

Die Ausstellung wird danach noch bis zum 11. März 2018 bei Savvy Contemporary zu sehen sein.

Savvy fungiert als Auftraggeber und Producer.

Anschrift: Plantagenstraße 31 in Berlin-Mitte (Wedding).



**Berlinale jetzt in Tanger.
Christoph Terhechte
präsentiert aktuelle Filme
wie „The Tokyo Night Sky Is
Always the Densest Shade of
Blue“**

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Am 20. Februar waren die Internationalen Filmfestspiele Berlin vorbei. Doch nun werden

sie in Marokko gezeigt. Im halben Dutzend. Ohne Wettbewerb, das Panorama ist der Atlantik und die Retrospektive finden Sie in der Altstadt. Sparmaßnahmen? Nicht direkt. Verhinderung von Fluchtbewegungen? Schon eher, doch bevor man das dritte Mal rät und den kürzeren zieht, hier die Auflösung:

Die Berlinale ist mit speziell kuratierten Programmen international bei Filmfestivals oder anderen kulturellen Veranstaltungen präsent. Diese Aktivitäten firmieren als Berlinale Spotlight. Vom 24. bis 26. März wird das ‚Berlinale Spotlight: Forum‘ zu Gast in der „Cinémathèque de Tanger“ in Marokko sein.

In Tangers ‚Cinéma Rif‘ vermitteln an diesem Wochenende sechs ausgewählte Filme aus den Produktionsländern Argentinien, Brasilien, Deutschland, Israel, Japan, Kanada, Katar, Kolumbien, Marokko und den USA einen Eindruck von der diesjährigen Filmauswahl der Sektion Forum.

Eröffnet wird das Programm mit dem Dokumentarfilm „Tigmi n Igren“ („House in the Fields“, „Das Haus in den Feldern“) von Tala Hadid, dem Porträt zweier Schwestern, die in einem Dorf im Atlasgebirge aufgewachsen sind.

Auch „Crossing The Seventh Gate“ ist ein marokkanischer Film.

Werden hier Eulen nach Athen getragen? Erstens nicht nach Griechenland, zweitens und drittens ganz in die Nähe von Atlas und Casablanca. Das „weiße Haus“ ist der Titel eines der berühmtesten Filme der jungen Geschichte dieses Mediums und das Gebirge Namensgeber buchgebundener (Welt-)Kartenwerke schlechthin und inspirierend auch in der Literatur (vgl. „Atlas shrugged“/ „... wirft die Welt ab“ von Ayn Rand).

Zudem werden immer wieder auch westliche Großproduktionen in Marokko gedreht, wenn es darum geht, dem Publikum Saudi-Arabien, den Jemen oder Oman zu suggerieren. Die Filmbranche ist also häufig am Nordwestzipfel Afrikas zu Gast, der den Kanarischen Inseln so nah ist, dass der Wüstensand dort

riesige Dünen bildete und man auf Gran Canaria auf Kamelen durch die „Wüste“ reiten kann.

Erdkunde und die Locations

Die geographische Vielfalt des Landes im Maghreb lässt kaum visuelle Wünsche übrig. Location Scouts geben sich hier die Klinke in die Hand.

Erdkundliche SchnellORIENTierung: Tanger und Ceuta liegen an der Straße von Gibraltar. Beides sind Fährhäfen mit Flughafenanschluss. Stellt man sich diese Spanien nächstgelegene Landmasse bildlich vor wie einen abgebrochenen Zahn, liegt Tanger links Richtung offenem Atlantik und Ceuta rechts oben. Viel weiter östlich auf der nächsten weit ins Mittelmeer hineinragenden Landzunge liegt Ceutas Schwesterstadt und europäische Enklave Melilla am Ostrand der dortigen Halbinsel.

Casablanca (kurz ‚Casa‘) liegt viel weiter südlich an der Atlantikküste noch jenseits von Rabat. Noch weiter unten auf unseren genordeten Karten dann die Hafenstadt Agadir.

Zöge man eine Linie als Verlängerung der marokkanischen Südgrenze in den Atlantik hinein, könnte man die zum Euroraum gehörenden kanarischen Inseln auf diese Linie stellen. Die Eilande liegen teils nur 80 Kilometer und noch weniger Seemeilen vom Festland entfernt, am nächsten Fuerteventura und Lanzarote.

Ein Wort der Direktorin der Cinémathèque

Malika Chaghal, die Direktorin der Cinémathèque, freut sich, dass das erste Berlinale Spotlight: Forum in Tanger mit dem 10jährigen Jubiläum ihrer Institution zusammentrifft: „Wir feiern mit dieser Veranstaltung unseren zehnten Geburtstag und bieten unserem Publikum damit die Gelegenheit, Filme jenseits des Verleihangebots in marokkanischen Kinos zu entdecken.“

Christoph Terhechte, Leiter der Sektion Forum, wird das

„Berlinale Spotlight: Forum“ an der Cinémathèque de Tanger in Marokko präsentieren.

Die Filme des Programms (Reihenfolge ist keine Wertung oder Wichtigkeitsrangfolge):

1. Tigmi n Igren (HOUSE IN THE FIELDS) von Tala Hadid, Marokko/ Katar
2. MENASHE von Joshua Z Weinstein, USA/ Israel/ Kanada
3. Yozora ha itsu demo saikou mitsudo no aoiro da (THE TOKYO NIGHT SKY IS ALWAYS THE DENSEST SHADE OF BLUE) von Yuya Ishii, Japan
4. RIFLE von Davi Pretto, Brasilien / Deutschland – Berlinale-Talents-Alumnus, Talent Project Market 2015
5. Adiós entusiasmo (SO LONG ENTHUSIASM) von Vladimir Durán, Argentinien/ Kolumbien
6. Obour al bab assabea (CROSSING THE SEVENTH GATE) von Ali Essafi, Marokko

Da Englisch die Festivalsprache der Berlinale ist, sind die englischsprachigen Titel in Großbuchstaben angezeigt.

Dem einen oder anderen mag verwundern, dass der Film Nummer 2 hier gezeigt wird und werden darf, doch eine nähere Beschäftigung mit den marokkanischen Juden, die nicht restlos in die Alija gegangen sind, wird Verständnis und Erkenntnis bringen.

Solange die Berlinale nicht dauerhaft und für immer ganz umzieht oder sich gar in Tangerinale umbenennt, scheint dieses „Spotlight“ insgesamt eine gute Idee gewesen zu sein. Da wird so manchem ein Scheinwerferlicht aufgehen.



Meer ohne Wüstenschiffe. „El Mar La Mar“ von Joshua Bonnetta und J.P.Sniadecki gewinnt den Caligari-Preis für einen Film aus dem Berlinale-Forum

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Jemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten. Wozu eigentlich? Nicht in Berlin, wo es schon genug Einzelmauern gibt und zuwenige, die mit einem Dach über dem Kopf die vier Wände bilden. Nein, im Süden der USA an der Grenze. Auf dem Territorium von Bundesstaaten, die bis zum mexikanisch-amerikanischen Krieg zu Mexiko gehörten. Erstens gibt es ja bereits eine Mauer, die in der Mitte und an ihrem Ende am Strand mehrfach filmisch abgebildet wurde. Warum also das Wahlkampfversprechen, eine Grenzbefestigung zu errichten, wo es doch bereits eine gibt.

Zweitens: Das beantwortet der Film „El Mar La Mar“. Spanisch. Auf deutsch: Das Meer. Das Meer. „Mar“ scheint das einzige spanische Wort zu sein, das mit zwei Artikeln vorkommt. Während die Verwendung des männlichen die konkrete See meint, ist der weibliche Artikel dem poetischen Sinn vorbehalten, wie im seufzenden Chanson „La Mer“. Im Französischen auch

weiblich. Im Deutschen sächlich-zutreffend.

Weitere spanische Zwischenüberschriften des Forumsfilms „El Mar La Mar“ sind „Rio“ und „Costa(s)“. Der Fluss und die Küste.

Wasser ist im Film aber gar nicht zu sehen.

Rätseleuten ist angesagt. Die Tonspur läuft nicht parallel. Ein schwarzer Bildschirm – oder ist es die Nacht über der Wüste? – wird ergänzt durch Berichte von Überlebenden. Flüchtlinge und illegale Migranten versuchen mit unzuverlässigen „Führern“ durch die Sonora-Wüste in den Süden der USA zu gelangen. Überlebende waren zum Beispiel 8 Tage unterwegs – mit Proviant für 3 Tage.

Einige erteilten sogar den Rat, die Lebensmittel und Getränke wegzuwerfen, um schneller vorwärts zu kommen.

Ein Mexikaner war 5 oder 6 Tage im Kreis gelaufen, was ihm dehydriert gar nicht aufgefallen war.

Landmarken sind selten in der Wüste, wenn man sie nicht kennt. Viele Migranten, die der Gewalt in Mexiko entkommen wollen – siehe „El Libertad del Diabolo“ („Die Freiheit des Teufels“), der am Samstag den ai-Preis gewann – kommen aber aus den Städten. Die größte der Welt heißt Mexiko-Stadt.

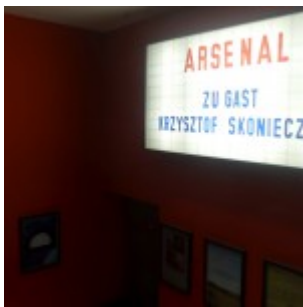
Im Mittelteil des etwa anderthalbstündigen Films werden einem unter anderen wunderbare Naturaufnahmen von Fledermäusen gezeigt, die nachts Blumen bestäuben. Tagsüber finden Mensch und Tier kaum Schatten, verstecken sich unter der Erde, in Höhlen oder an kühlen, schattigeren Plätzen.

Wer die Disziplin besitzt, den Film ganz anzuschauen und keine Brandungswellen erwartet, wird der Jury vielleicht folgen können. Ein Viertel des Publikums der spätabendlichen Sondervorstellung des Gewinnerfilms, der aus etwa 40 Forumsfilmen ausgewählt wurde, verließ vor Mitternacht den Saal. Doch das ist fast am Ende von mehr als 10 Tagen Berlinale nicht unbedingt ein Wunder.

Außerdem hatte einige den Film „El Mar, La mar“ bereits während der Berliner Filmfestspiele gesehen und wollten nur sichergehen, dass sie den Siegerfilm auch nicht verpassen. Deswegen hatten Sie sich eine Eintrittskarte für den Gewinnerfilm besorgt und schauten jetzt zum zweiten Mal denselben Film.

Fazit: Ein Film, der die Jurys und Fachleute überzeugt, das Durchschnittspublikum u.U. etwas weniger.

Am Samstag erhielt der Film einen weiteren Preis einer „kleinen“ Jury. Davon später mehr.



Die Berlinale ist noch nicht vorbei – Im Festivalkino Arsenal laufen Forums-Filme wie der mexikanische „Panamerican Machinery“

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Im Berliner Filmhaus laufen noch bis Monatsende Wiederholungen aus dem Programm der Sektion Forum. Durch den Schalttag sogar einen Tag länger als 2015. Allerdings wurden im vergangenen Jahr zwei Filme pro Abend gezeigt und das teils sogar im Beisein der Regisseurin.

Da auf der Berlinale die Festivalsprache englisch ist, werden die Filme im Original mit englischen Untertiteln gezeigt.

Am Ultimo abgeschlossen werden die Vorführungen mit „Maquinaria Panamericana“, einem mexikanischen Film aus der gleichnamigen Hauptstadt. Auf einem Gewerbelände am Rande der Metropole, verkehrsgünstig in Autobahnnähe liegt eine kleine Welt für sich, das Gelände eines Baggerunternehmens, wie es scheint. Doch irgendwie scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Auch in einem Land wie Mexiko, das durchaus nicht in der Vierten Welt liegt, scheinen die Arbeitsbedingungen paradiesisch. Auf den ersten Blick einen „normale Firma“ mit allen ihren Abteilungen wie Buchhaltung, Callcenter, Sekretariat, Lager, Werkstatt etc. geht irgendetwas nicht mit rechten Dingen zu. Nach einem Todesfall wird sogar der Notstand ausgerufen ... Ein humorvoller Film dessen Rätsel bis zum Ende nicht alle gelöst werden.

Außerdem ist im Arsenal der Jungregisseur Krzysztof Skonieczny zu Gast. Im Rahmen der Reihe „Kinopolska“, die regelmäßig in Zusammenarbeit mit dem Polnischen Institut Berlin stattfindet, präsentierte der Regisseur am 25.2. seinen Debütfilm „Hardkor Disko“ (Hardcoredisco). Am 26. Februar um 20 Uhr führt er in Grzegorz Królikiewicz' Film „Na Wylot“ ein, ein Streifen über ein den Mordes angeklagtes Pärchen aus den 30er Jahren. Der Film wurde 11 Jahre gedreht, bevor Skonieczny 1983 zur Welt kam.

Noch jünger ist Regisseurin Jumana Manna. „A Magical Substance Flows into Me“ beschäftigt sich mit dem deutsch-jüdischen Musikethnologen Robert Lachmann. Dieser hatte in den 30ern eine Radiosendung und beschäftigte sich mit musikalischen Traditionen des Nahen Ostens, besonders des aus dem Osmanischen Reich herausgeschnittenen Mandatsgebiets Palästina.

Der Film des Ägypters Tamer El Said gewann am 19.2. den Caligari-Preis. Thema: Kairo.

„Makhdoumin“ nimmt sich der Hausangestellten an, die seit 1975

im Libanon arbeiten und „ihrer Grundrechte beraubt ein Dasein unter ständiger Kontrolle fristen“, so das Forumsheft. Das System stammt aus den Golfstaaten, in denen Frauenemanzipation und weniger Gewerkschaften weniger Ernst genommen werden.

Alle Berlinale-Filme als Originalversion mit englischen Untertiteln (OmE)

Freitag, 26. Februar 2016, 19 Uhr, Jumana Mannas „A Magical Substance Flows into Me“ 70 Minuten lang

Freitag, 26. Februar 2016, 20.30 Uhr, Tamer El Saïds „Akher Ayam el madina“ (In The Last Days of the City), 118 Minuten

Sonntag, 28. Februar, 19 Uhr, Maher Abi Samras Film „Makhdoumin“ (A Maid for Each), 67 Minuten

Montag, 29. Februar, 19.30 Uhr, Joaquín del Pasos „Maquinaria Panamericana“ (Panamerican Machinery), 88 Minuten